Ä20 Grüne Eckpunkte für die Gemeinsame Agrarpolitik der EU nach 2020 (NICHT für das Wahlprogramm)

Antragsteller*in: Arne Brach

Änderungsantrag zu _GAP

Von Zeile 81 bis 93:
~~18 Prozent~~Etwa die Hälfte der ~~durch den Menschen~~weltweit verursachten Treibhausgase werden ~~in der Landwirtschaft~~durch die Herstellung und den Vertrieb tierischer Produkte erzeugt. ~~Die industrielle Tierhaltung verursacht~~Dazu gehören die direkt damit zusammenhängenden Regenwaldabholzungen, Wasserverschwendung und-verschmutzung zur Produktion von monokulturell angebauten Futtermitteln, deren Transport, die Tierzucht und Mast und dadurch verursachte große Mengen klimaschädlicher Gase wie Lachgas und Methan, die Weiterverarbeitung und der Vertrieb der fertigen Produkte, sowie die dafür benötigte Energie. ~~Zudem setzen großflächige~~Großflächige Urwaldabholzung für ~~Futtersoja und~~ Palmöl, die Zerstörung von Moorböden und der Einsatz von synthetischem Stickstoffdünger in der Agrarwirtschaft setzen ebenfalls große Mengen an Treibhausgasen frei. Politisch muss deshalb die gentechnikfreie Futtermittelerzeugung vor Ort, der Schutz von Wäldern, Mooren und klimaschützender Ackerbau ohne CO2-intensive Inputs unterstützt werden. ~~Eine artgerechte Haltung und Fütterung - allen voran die Weidehaltung -~~Der Konsum tierischer Produkte muss gesenkt werden, um das Klima schneller zu entlasten. ~~von Tieren~~Artgerechte Tierhaltung alleine ist ~~nicht nur tiergerechter, sondern auch klimaschonender~~kontraproduktiv, da Tiere die länger leben mehr Platz und mehr Ressourcen verbrauchen, und damit mehr klimaschädliche Gase produzieren. Massentierhaltung muss beendet werden, um das Angebot zu senken und Preise marktwirtschaftlich anzugleichen. Die Tierhaltung muss flächengebunden an die naturräumlichen Voraussetzungen angepasst werden - dort, wo das Futter von weit her ~~gekarrt~~transportiert werden muss, sollten weniger Tiere gehalten werden. Die steuerliche Subvention von klimaschädlichen, tierischen Produkten, wollen wir beenden und den Mehrwertsteuersatz von derzeit 7% auf 19% anpassen.

Begründung

Die Landwirtschaft völlig isoliert zu betrachten, ergibt keinen Sinn. Menschen essen keine Kühe, sie essen Schnitzel und Butter und Käse. Daher muss dieser Konsum in Gänze betrachtet werden. Dazu gehören die genannten Faktoren, und damit ist die Zahl 18% nicht haltbar.

Palmöl und Futtersoja gemeinsam zu betrachten ist daher auch ungeschickt, da Futtersoja einen weit größeren Anteil an Regenwaldabholzung hat. Dennoch muss Palmöl erwähnt sein, aber separat.

Die "Weidehaltung" ist ein minimaler Teil der Tierhaltung, aus vielerlei Gründen. Es ist daher unlogisch, ihn als bevorzugte Haltung zu nennen, ohne parallel auf die damit einhergende, zwingende Reduktion des Tierkonsums einzugehen. Die Reduzierung unseres Konsums tierischer Produkte ist notwendig, da gleicher Verbrauch bei artgerechter Haltung das Klima nicht schont, sondern mehr belastet. Artgerecht und klimaschonend funktioniert nur bei gleichzeitiger Reduzierung der Produktion und des Verbrauchs tiersicher Lebensmittel. Zudem sei die deutlich geringere Verbleibzeit von Methan in der Atmosphäre genannt im Vergleich zu CO2.

Der günstige Mehrwertsteuersatz ist aktuell nicht akzeptabel. Dass z.B. die deutlich kilmaschonendere Pflanzenmilch mehr Steuern kostet, als Kuhmilch, ist direkte Subvention von Klimaschädlingen.